

Schauspielhaus Zürich

Medienmitteilung

Das Schauspielhaus Zürich wurde mit zwei Inszenierungen an das 58. Berliner Theatertreffen eingeladen: Hausregisseurin Leonie Böhm mit «Medea*» und Hausregisseur Christopher Rüping mit «Einfach das Ende der Welt».

Zürich, 9. Februar 2021

Die Jury des Theatertreffens präsentierte heute, am 9. Februar 2021, in einer digitalen Pressekonferenz ihre Auswahl der zehn bemerkenswerten Inszenierungen eines aussergewöhnlichen und herausfordernden Theaterjahres.

Das Schauspielhaus Zürich freut sich, verkünden zu können, gleich mit zwei Inszenierungen am Berliner Theatertreffen 2021 vertreten zu sein. Die Schauspielerin Maja Beckmann, die zum festen Ensemble gehört, ist in beiden Stücken zu sehen.

Die Kritiker*innen Cornelia Fiedler, Wolfgang Höbel, Georg Kasch, Andreas Klæui, Sabine Leucht, Petra Paterno und Franz Wille sichteten und diskutierten im Zeitraum vom 27. Januar 2020 bis 5. Februar 2021 insgesamt 285 Inszenierungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Bedingt durch das Pandemiegeschehen und die damit verbundenen Theaterschließungen griff die Jury im Rahmen des Auswahlverfahrens vermehrt auf die Sichtung von Aufzeichnungen zurück und berücksichtigte erstmals auch digitale Produktionen.

Entsprechend dem dynamischen Pandemiegeschehen und den sich fortlaufend verändernden Bedingungen sind neben einer digitalen Festivalausgabe im Mai 2021 derzeit unterschiedliche Festival-Szenarien in Planung. Nähere Details zur Durchführung des 58. Theatertreffens mit Angaben zum genauen Festivalzeitraum werden voraussichtlich im März veröffentlicht.

Die Jury beschreibt ihre Wahl der beiden Inszenierungen aus dem Schauspielhaus Zürich:

Medea*

nach Euripides von Leonie Böhm

Regie Leonie Böhm

Premiere 19. September 2020 in der Schiffbau-Box

Mit [Maja Beckmann](#), Johannes Rieder

Inszenierung

Leonie Böhm

Bühne

Zahava Rodrigo

Kostüme

Magdalena Schön, Helen Stein

Musik

Johannes Rieder

Dramaturgie

Helena Eckert

Medea steht einsam an einem toten Punkt. Das streicht Leonie Böhm in ihrer Inszenierung – im Grunde ist es ein Monolog – von Anfang an heraus. Die sozialen Bande sind gerissen, es gibt keinen festen Boden unter den Füßen (nur flottierende Tücher), das destruktive und selbstdestruktive Handeln hat seine alternativlose Eigendynamik schon in Gang gesetzt. Böhm zeigt eine Frau im freien Fall. Sie legt ihr Augenmerk nicht auf den unmenschlichen Akt der Kindstötung, sondern auf die Entwicklung, die diesem *passage à l'acte* vorausgeht. Die Selbstermächtigung, die ihm innewohnt. Die neuen Entfaltungsmöglichkeiten, die er vielleicht schafft. Die Zürcher Medea ist eine Medea, die Christa Wolf gelesen hat und der Sigmund Freud, Jacques Lacan, Walter Benjamin zumindest nicht fremd sind. Auch wenn sie neben improvisierten Texten vor allem Euripides spricht. Eine Medea von heute, die das ganze kranke System an die Wand fährt. Wie Maja Beckmann das schauspielerisch entwickelt, wie Leonie Böhm es bildhaft anlegt, wie Johannes Rieder es musikalisch spiegelt, ist atemberaubend und klug.

Einfach das Ende der Welt

nach Jean-Luc Lagarce, auf Grundlage einer Übersetzung von Uli Menke

Regie Christopher Rüping

Premiere 3. Dezember 2020 in der Schiffbau-Halle

Mit Maja Beckmann, Nils Kahnwald, Ulrike Krumbiegel, Benjamin Lillie,
Wiebke Mollenhauer, Matze Pröllochs

Inszenierung	Christopher Rüping
Bühne	Jonathan Mertz
Kostüme	Lene Schwind
Musik	Matze Pröllochs
Dramaturgie	Katinka Deecke, Malte Ubenauf

«Einfach das Ende der Welt» ist die Geschichte vom verlorenen Sohn, Louis, hier Benjamin (Lillie), der mit zwanzig Jahren in die Großstadt abgehauen ist, um sein Leben als Homosexueller und als Künstler zu leben. Zwölf Jahre danach kommt er todkrank zurück, um mit der Familie zu reden. Es geht schief, was nur schief gehen kann – respektive, wie es seine Richtigkeit hat. Rüping arbeitet die ausweglose Einsamkeit, in der alle Protagonist*innen gefangen sind, mit Unbarmherzigkeit heraus: die gegenseitige Verständnislosigkeit, die Projektionen, das zwanghafte Familiengeflecht. In herzerreißenden Momenten scheint bei allen auch eine immense Sehnsucht nach Anerkennung und Liebe auf. In einer ausgedehnten, spannungsgeladenen Exposition verweilt Benjamin zunächst in der Heimat als seinem Erinnerungsort, ein obsessives Wohlfühl-Setting, das in der Konfrontation mit der Familie einer harten und kargen Gegenwart weicht. Nichts ist je eindeutig, keine Lösung in Sicht, die Perspektiven verschieben sich ständig und formen das schönste neurotische Gebilde.

Die Gesamtauswahl der Nominierungen finden Sie [hier](#) in der Medienmitteilung der Berliner Festspiele.

Pressebilder zu den Stücken können direkt im [Pressebereich](#) auf der Schauspielhaus Website heruntergeladen werden.

Kontakt für Rückfragen, Interviews & Dokumentationsmaterial:
Barbara Higgs, Leitung Medien & Öffentlichkeitsarbeit
Tel. +41 44 258 72 07
barbara.higgs@schauspielhaus.ch